

## Wartezeiten unter mangelnder Transparenz – Ein Verteilungsproblem

*Markus Kraus, Thomas Czypionka,  
Gerald Röhrling, Theresa Rasinger*

In etlichen Ländern existieren mitunter lange Wartezeiten auf elektive Operationen, die die Verteilungsgerechtigkeit im Gesundheitswesen beeinträchtigen. Die Gründe liegen sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite. Wartezeiten stellen aus Patientensicht (steigender Leidensdruck mit steigenden Wartezeiten) wie auch aus medizinischer Sicht ein Problem dar. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung von Wartezeiten ist nicht zu vernachlässigen, zumal ihre Verringerung meist mit Einsparungen einhergeht. Eine Vielzahl an Ländern haben sowohl angebots- als auch nachfrageseitige Steuerungsmaßnahmen zur Wartezeitenverkürzung ergriffen, für die bereits Evidenz zur Wirksamkeit vorliegt. Unabdingbare Voraussetzung, negativen Effekten durch Wartezeiten entgegenzuwirken, ist Transparenz, ohne die die Problematik weder analysiert noch zielgerecht verbessert werden kann. Auch in Österreich existieren Wartezeiten auf elektive Operationen mit teilweise erheblichen Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern. Das IHS fand im Rahmen einer Befragung Indizien, dass private Zusatzversicherungen die Wartezeiten teilweise verkürzen. Zudem besteht in Österreich zu wenig Transparenz und Koordination, um Wartezeiten optimieren zu können. Um die Transparenz zu steigern und Wartezeiten systematisch zu erfassen und zu steuern, existieren einige internationale Beispiele. Auch die KAGes hat bereits 2004 mit der Entwicklung eines einheitlichen EDV-gestützten Wartelistenmanagements für das gesamte Bundesland begonnen und damit eine Vorreiterrolle in Österreich eingenommen. Seit 2008 bzw. 2009 bedienen sich auch der KAV und die KRAGES derartiger Tools. Diese Initiativen sind begrüßenswert, sollten aber in ganz Österreich ergriffen werden.